

Ein oder zwei Schiede?

Adelheid Maria Klein erklärt, wie sie zum Imkern mit angepasstem Brutraum gekommen ist und welche Schiede sie heute einsetzt

von Adelheid Maria Klein

Die Bienen als Hobby – auf das Thema kamen mein Mann und ich eher zufällig, da ein Schwarm in das alte Bienenhaus meines Vaters eingezogen war. Wir entschlossen uns, die Tiere zu behalten und eine Ausbildung anzufangen. Es gab noch einige alte Zanderbeuten, die aber schon sehr in die Jahre gekommen waren. Es war also an der Zeit, neue Materialien zu beschaffen.

Dadant mit einem Schied

Um zu erfahren, welche Beuten es gibt und welches System mir liegt, besuchte ich einen Beutenkurs in der nahe gelegenen Imkerschule. Einen Tag lang ging es um Rähmchenmaße, Beutentypen, Qualitäten, Materialien, Zubehör und Hersteller von Beutensystemen. Unter anderem wurde mir ein Hersteller empfohlen, der in all seinen Systemen den richtigen Beespace einhält und gute Qualität zu einem ordentlichen Preis liefert.

Am Ende fiel meine Wahl auf Dadantbeuten – natürlich von besagtem Hersteller –, und die ersten Schiede aus Holz wurden angeschafft. Erst Jahre später stellte ich fest, wie viel Glück ich mit dieser Wahl hatte. Denn es gab und gibt noch immer viele Beutenteile, die nicht korrekt gearbeitet sind und deshalb viel mehr Arbeit machen, weil der Beespace nicht eingehalten wird.

Aus eins macht zwei

Lange arbeiteten wir nur mit einem Schied, die andere Seite der Bruträhmchen wurde durch die Beutenaußenwand begrenzt. 2017, nach Abschluss meiner Ausbildung zur Imkermeisterin, hörte ich auf der Imkermesse im italienischen Piacenza zum ersten Mal von der Arbeitsweise mit zwei Schieden. Das klang logisch und gefiel mir. Zusammen mit anderen Imkerkollegen besuchte ich kurz darauf ein Seminar meines Beutenherstellers und siehe da: Dieser bot jetzt auch Wärmeschiede an, aus Polystyrol mit Holzoberträger.

Also warum nicht gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen? Die Aussicht, den Bienen etwas besonders Gutes zu tun, veranlasste mich, diese Wärmeschiede zumindest als zweites Schied sofort mitzunehmen. Zu der Zeit hatte ich bereits über 50 Völker. Das geht also schon ins Geld, wenn man einen Schwung neuer Schiede kauft.

Schiede in der Bio-Imkerei

Im darauffolgenden Sommer erfolgte die nächste Bio-Kontrolle in meinem Betrieb und es kam das



Die Autorin verwendet in ihrer Bioimkerei einfache Schiede aus Holz.

Foto: Adelheid Maria Klein

große Erwachen: Denn Kunststoff-Schiede sind im Bio-Betrieb nicht erlaubt! Ja, das war logisch, und da hätte ich auch selbst draufkommen können. Also, was tun? Die Wärmeschiede bekam kurzerhand ein interessierter Kollege, und ich kaufte mir Holzschiede als Ersatz. „Biologische“ Wärmeschiede gab es damals noch nirgends zu kaufen, und zum Basteln war keine Zeit.

Meine Erfahrung mit zwei Schieden

Für mich hat die Arbeit mit zwei Schieden einige Vorteile gezeigt, die ich nicht mehr missen möchte. Die Bienen brüten bis zum äußeren Rähmchen, wo vorher viel Pollen eingelagert wurde. Zwischen Schied und Außenwand sitzt zudem eine lebende Isolierschicht aus Bienen. Im Sommer tummeln sich dort vor allem dicke Drohnen. Außerdem kann hinter dem Schied eine Reservefutterwabe bleiben, auf die kaum Pollen eingetragen wird.

Ein weiterer Vorteil: Ich kann auch kleine Völker direkt in die Mitte vor das Flugloch schieben, sodass sie einen kurzen Weg ins Freie haben und das Flugloch leichter verteidigen können. Für Ableger ist es gut, Wärmeschiede zu haben. Bei Wirtschaftsvölkern habe ich mit dem Holzschied kaum einen Unterschied zum Wärmeschied bemerkt. Denn große Völker haben ein besseres Verhältnis von Durchmesser der Traube zu Oberfläche der Traube und können so den Wärmehaushalt leichter regulieren.

Der Autor tackert das Aluminium-Glattblech von beiden Seiten auf ein Rähmchen, innen ist es zusätzlich mit einer Hartschaumplatte gedämmt.

Fotos: Ralf Alles

Thermoschiede selbst gebaut

Schiede lassen sich kaufen oder selbst bauen – doch hier gilt es einiges zu beachten. Ein Imker berichtet von seinen Erfahrungen

von Ralf Alles

Vor vielen Jahren habe ich erstmals die Erfahrung mit Bodenbrettern gemacht, die ich auf den Gitterboden meiner Beuten gelegt habe. Ich hätte nie gedacht, dass der positive Einfluss auf die Volksentwicklung dermaßen groß ist. Seither habe ich mich intensiv mit dem Wärmehaushalt des Bienenvolkes auseinandergesetzt. Viel konnte ich von langjährigen Imkern und aus alter Literatur erfahren. Niemals hätte man früher den Bien in einer Beute gehalten, in der von unten kalte Luft hineinziehen kann. Der offene Gitterboden entstand, um den Varroabefall besser zu kontrollieren und um mit den Bienen besser wandern zu können. Wobei nachts bei Wanderungen auch ein Gitterdeckel reicht.

Ich bin ein Freund von flachen Böden, daher darf meine Thermoplatte nicht höher als drei bis vier Millimeter sein. Anfängliche Sperrholzplatten verzogen sich im Laufe der Zeit durch die Wärme und Feuchtigkeit im Bienenvolk. Irgendwann versuchte ich es mit Aluprofil-Platten – und ich bin davon begeistert. Beim Öffnen der Beute kommt einem ein schön warmer Schwall Luft entgegen. Die Platten strahlen die Wärme im Volk nach innen zurück und außen die Kälte.

Nicht jedes Material ist geeignet

Das hat mich so überzeugt, dass ich anfang, mit Thermoschieden zu imkern. Hierfür habe ich mit meinem Vater diskutiert und Ideen ausgetüftelt. Meine ersten Thermoschiede bestanden aus einer 20 Millimeter starken Holzleiste (als Oberträger), auf die wir eine 20 Millimeter starke Hartschaumplatte geschraubt oder geklebt haben. Ich habe sofort den positiven Effekt auf den Wärmehaushalt des Bien gesehen. Vor allem bei Ablegern ist die Volksentwicklung ohne Thermoschiede viel besser.



Wichtig ist, dass das Aluminium glatt abschließt, sonst fressen die Bienen innen die Dämmung heraus.



Ralf Alles

imkert mit etwa 30 Völkern auf Dadant in Esslingen am Neckar. Er züchtet selbst Buckfast-Bienen und ist Schatzmeister im Verband der Buckfastimker-Süd e.V.

Leider nutzten die Bienen anscheinend dieses Material, um ihre Beißwerkzeuge zu schärfen. Jedenfalls wurde dieser Hartschaum von ihnen abgeraspelt. Es musste also eine andere Schied her. Ein befreundeter Imker kaufte damals in einem Imkerfachgeschäft Thermoschiede, die allerdings ebenfalls von seinen Bienen abgenagt wurden. Da kamen mir die positiven Eigenschaften von dem Aluminium meiner Thermoböden in den Sinn. Ich kaufte deshalb reines Aluklebeband. Es war großer Aufwand, die erneuerten Thermoschiede inklusive Hartschaumplatten mit Klebeband einzuwickeln. Der Effekt war sehr gut, allerdings passierte es ab und an, dass durch die Arbeit mit dem Stockmeißel Risse in das Aluklebeband kamen. Das wurde von den Bienen schnell entdeckt, und sie bohrten sich regelrechte Aufenthaltsräume durch die Isolierung.

Also musste ich wieder nach einer Lösung suchen und fand in einem Baumarkt ein Aluminium-Glattblech, 0,5 Millimeter stark und mit der entsprechenden Breite, aus dem wir mit möglichst wenig Verschnitt die größte Anzahl an Seitenteilen rausbekamen. Wir verwendeten ein Brutraumrähmchen Dadant, sägten es auf eine Stärke von 20 Millimeter herunter, passten dort die Hartschaumplatte ein und klebten die Glattbleche auf beide Seiten. Diese tackerten wir noch am Holzrahmen fest. Wie bei den anderen Brutraumrähmchen wurden auch hier die Pilzköpfe (7,5 Millimeter) aufgenagelt.

Seither sind wir sehr zufrieden mit unseren Thermoschieden. Interessant ist, dass die zu den Bienen gewandte Seite warm ist und die zur Beutenwand zeigende Seite kühl. Es war zwar – wie oft in der Imkerei – eine Tüftelei, aber das jetzige Ergebnis finde ich optimal.